

Redaction:

Strada Lipscani

(Ecke der Calea Victoriei)

Palais „Dacia-Romania“, 1. Stock.

Abonnement

Im Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährig 10 Lei noi (Francs), halbjährig 18 Lei noi (Francs), ganzjährig 35 Lei noi (Francs).

Für das Ausland entspr. Portozuschlag. Zuschriften und Geldsendungen franco.

# Bukar ester

# TAGBLATT

Administration:

Strada Lipscani

(Ecke der Calea Victoriei)

Palais „Dacia-Romania“, 1. Stock.

Inserate

Die 6spaltige Petitzeile 20 Bani (Cent.) bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland die Herren Haasenstein & Vogler u. Rudolf Wofse; in Paris Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne 61 bis

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Nr. 91.

Donnerstag, 27. (15.) April 1882

3. Jahrgang.

## Zur Affaire Slaniceanu.

Bukarest, 26. April.

Die unerquickliche Affaire Slaniceanu, welche man bereits eingesargt und begraben glaubte, wird demnach wieder auf's Tapet gebracht werden. Der Bericht über dieselbe, welcher so vielfältige Metamorphosen erlitt und an dem so viel herumgehobelt und gefeilt wurde, bis er die jetzige Fassung erlangte, ist dem Senat unterbreitet worden und dürfte vielleicht noch im Laufe dieser Woche zur Debatte gelangen. Es ist noch allseitig in frischer Erinnerung, welchen Staub seinerzeit diese leidige Angelegenheit aufwirbelte und welche tiefgehende Aufregung in den weitesten Kreisen hervorgerufen wurde, als Herr P. Gradisteanu mit kühnem Griff den Schleier löstete, hinter welchem sich so viele unheimliche Dinge geborgen hatten. Wohl wußte man auch früher, daß im Kriegsministerium vieles faul war, daß besonders bei der Vergebung von Unternehmungen Dinge sich abspielen, von denen die Schulweisheit gewöhnlicher Menschenfinder sich nichts träumen läßt; es war nicht unbekannt, daß findige Speculanten und schlaue Bankiers, wenn ihnen triftige Argumente fehlten, mit klingenden Gründen zu operiren kein Bedenken trugen; man wußte all' dies, es war eines jener vielen öffentlichen Geheimnisse, die man sich mit vieljagendem Lächeln in's Ohr zuraunt. Aber gleichwohl fand Niemand den Muth dazu, die Sache an die große Glocke der Oeffentlichkeit zu hängen, die Dinge bei ihrem rechten Namen zu nennen, bis Herr Gradisteanu durch seine Interpellation die Nebel zerstreute und die unliebsamen Vorkommnisse hinter den Coullissen in ihrer nackten Häßlichkeit zeigte.

Wir wollen unerörtert lassen, durch welches tiefere, treibende Motiv Herr Gradisteanu zu seinem Schritte veranlaßt wurde, ob es der heilige Zorn des Patrioten war, der mit catonischer Strenge gegen Mißbräuche loszieht, oder, wie vielfach behauptet wird, persönliche Rancune gegen den früheren Kriegsminister. Der psychologische Beweggrund, welchem die diesbezügliche Interpellation ihre Entstehung verdankt, ist unseres Erachtens für die Affaire von nicht erheblichem Belang. Welchen Eindruck aber die vernichtenden Thatsachen, die Herr Gradisteanu zur Kennzeichnung der Verwaltungsmaximen des Generals Slaniceanu anführte, auf den Senat ausübten, bewies das Mißtrauensvotum, welches letzterer mit einer an Einkimmigkeit grenzenden Majorität dem früheren Kriegsminister erteilte.

Diese Thatsache verdient um so mehr Beachtung, als es Anhänger der Regierungspartei, liberale Senatoren waren, welche unter der erdrückenden Wucht der gegen den General erhobenen Anklagen nicht umhin konnten, dessen Verwaltungsthätigkeit durch ein feierliches Votum zu verurtheilen. Dieser

Schlag war, wenn nicht unmittelbar, so doch indirect, auch gegen den Ministerpräsidenten Herrn Bratianu gerichtet.

In anderen Staaten, wo die constitutionelle Doctrin mehr als eine leere Formel ist, hätte ein derartiges Ereigniß das ganze Cabinet erschüttert und dasselbe zu Falle gebracht. Aber hierzulande ist man nicht besonders wehleidig, man verwindet leicht einen Schlag, und wenn derselbe anfangs noch so schmerzhaft brennt. Die Affaire, welche sich so tragisch angelassen hatte, löste sich fast in Wohlgefallen auf. Zwischen der Regierung und den liberalen Senatoren, die so mannesmuthig als Kämpfer der beleidigten Moral aufgetreten waren, trat kein unheilbarer Riß, sondern nur eine vorübergehende Verstimmung ein, welche bald verschwand. Der Anstand wurde durch die Bestellung der Untersuchungscommission und durch den Rücktritt des Kriegsministers gewahrt und das Ministerium konnte füglich in Hinweis darauf alle Angriffe seitens der Opposition über sich ergehen lassen, mit dem ruhigen Bewußtsein, daß es den Pflichten, welche ihm die durch die Interpellation geschaffene Zwangslage auferlegt hatte, vollauf nachgekommen sei.

Wären die Dinge in diesem Stadium verblieben, so hätte sich die mit Recht erregte öffentliche Meinung damit begnügen können. Aber die Ernennung des Generals Slaniceanu zum Chef des Generalstabes bewies, daß man in Regierungskreisen die Affaire durch eine sehr rosigte Brille anjah, und die gegen Herrn Slaniceanu erhobenen Anklagen als Ausgeburt einer erhitzen Phantasie, wenn nicht als pure Verläumdungen betrachtete. Wie dem auch immer sein mochte, so erschien doch diese Ernennung als ein politischer Fehler des Ministerpräsidenten, dessen bedauerliche Folgen gegenwärtig, wenn der Bericht zur Debatte gelangen wird, zu Tage treten müssen. Aber auch für den angegriffenen Kriegsminister, den mindestens die Schuld daran trifft, daß er die Mißbräuche in seinem Departement duldet, wäre es viel heilsamer gewesen, wenn er für einige Zeit vom Schauplatz der Oeffentlichkeit sich zurückgezogen, und in stiller Beschaulichkeit das Resultat der Untersuchungscommission abgewartet hätte. Es bedarf keines sonderlichen Scharfsinnes, um sich darüber klar zu werden, weshalb es so lange dauerte, bis der Commissionsbericht dem Senate vorgelegt worden ist; es hat jedenfalls scharfe Kämpfe hinter den Coullissen abgeseht, gewichtige Einflüsse dürften sich geltend gemacht haben, um die Affaire zu einem heiteren und versöhnlichen Abschluß zu bringen. Wenn aber gleichwohl der Bericht zu Ungunsten des Herrn Slaniceanu ausgefallen ist, so muß die Commission bei der Durchsicht der Acten im Kriegsministerium auf Thatsachen gestoßen sein, die sich nicht beschönigen, und mit dem Mantel christlicher Liebe verhüllen ließen. „Rom. Libera“ veröffentlicht in ihrer jüngsten Nummer einen an kühnen, dem erotischen Gebiete entnommenen

Metaphern reichen, im übrigen aber sehr bezeichnenden Satz aus dem Commissionsberichte, den wir in seiner ganzen säftigen Urmüchigkeit wiedergeben: „Das Comptabilitätsgesetz, diese geliebte Tochter des repräsentativen Regimes ist im Kriegsministerium nicht unangetastet geblieben. Aber die Einen begnügten sich bloß damit, ihr die Schürze zu lüften, andere etwas Verwegener lösten ihr die Haarflechten; aber bei keinem haben wir jene schamlosen Attentate auf dieselbe constatirt, welche Herr Slaniceanu begangen hat, und wofür sie denselben gebrandmarkt haben.“ Wir sind überzeugt, daß die Debatten über diesen Bericht noch so manche überraschende Dinge zu Tage fördern dürften, und es ist sehr leicht möglich, daß der Ehrenschild des Herrn Slaniceanu, welchen er noch immer hochhält, dabei gänzlich in die Brüche gehen werde. Aber selbst wenn dies nicht der Fall sein sollte, was wir übrigens selbst herzlich wünschen, so dürfte doch durch die bevorstehenden Debatten ein heilsamer Schrecken in jene ehrfame Junft fahren, welche ihre Pflichten als Staatsbeamten mit den süßen aus der Trunkgelde-Theorie entspringenden Annehmlichkeiten in Einklang zu bringen verstehen.

## Inland.

Bukarest, 26. April. (Rumänische Zeitungsstimmen.)

„Romanul“ sagt, daß mit dem Momente der Proclamation Rumäniens zum Königreich der Moment gekommen war, allen Erstes an die Beseitigung der Uebelstände zu denken, welche sich im Laufe der Zeit angehäuft hatten. Herr Bratianu habe daher die Senatoren und Deputirten zusammenberufen und denselben nahe gelegt, daß vor Allem eine gründliche Reform der wirtschaftlichen Zustände angestrebt werden müsse und dies sei auch bisher, so weit als thunlich geschehen, wie z. B. aus dem Agrargesetz ersieht werden könne. Einer dringenden Erledigung bedürfe aber auch die Vorlage hinsichtlich des Rechtes für die Ausübung des Schankgewerbes, denn der Verkauf von Spirituosen sei ein Magnet, welcher die Fremden anziehe, weil dieselben wenig arbeiten und dabei viel gewinnen möchten. In der Moldau existirten in hunderten von Dörfern Fremde, die sich daselbst eingeschlichen hätten und die Landbevölkerung in der Sucht, sich dem Trunke zu ergeben, ermunterten; diesem Unfuge müsse rasch gesteuert werden.

„Timpu!“ bemüht sich den Nachweis zu führen, daß alle Handlungen der Liberalen nur Plagiate sein, da dieselben, weil es ihnen viel zu viel Mühe verursache, ihr eigenes Denkvermögen anzustrengen, lieber das copiren was Andere erdacht haben. Man brauche nur an die Vorlagen des früheren Justizministers, Herrn Giani zurückzudenken, dem seinerzeit nachgewiesen wurde, daß er ganze Gesetze und Motivenberichte wirklich von französischen Originalen abgeschrieben hat, und der Beweis für die obige Behauptung sei vollständig erbracht. Natürlich mache es Herr Rosetti, der Gesetze förmlich aus dem Aermel schüttelte, nicht um ein Haar besser, als es der genannte Minister gethan habe.

„Vinele public“ behauptet, aus vorhandenen Actenstücken die

## Feuilleton des „Bukar ester Tagblatt“.

### Das Geheimniß des Banquiers.

Roman von M. E. Braddon.

(59. Fortsetzung.)

— Er ist mit der Lilienkönigin nicht abgereist? widerholte Clara Westford mit der Stimme eines Menschen, der den Sinn einer Rede nicht begriffen hat. Nicht abgereist sagen Sie? Er befand sich nicht bei Ihnen, als das Schiff scheiterte?

— Nein, schlechterdings nein. Wir hatte er Schiff und Papiere anvertraut, und als sein Stellvertreter lichtete ich die Anker. In diesem Augenblicke eben eilte ich auf die Station Waterloo, um mich von dort aus mit dem Winchester Train nach Westford-Grange zu begeben, in der Hoffnung, dort Sie und den Capitän zu treffen.

— Also Gilbert Thornleigh! rief Clara. Ich werde wahnsinnig, ja gewiß, ich komme um den Verstand. Sie sagen, mein Gatte habe sich auf der Lilienkönigin nicht eingeschiffet? Ich aber trage diese Trauer für ihn! seit der Stunde, zu welcher er Westford-Grange verließ, um die Reise nach China anzutreten, es war am 27. Juni verflohenen Jahres, habe ich das Antlitz meines Gatten nicht wieder erblickt.

— Sie sahen ihn also nicht wieder? Sie glauben, er sei am 27. Juni mit uns abgefegelt?

— Auf das Bestimmteste!

— Großer Gott! rief Thornleigh, dahinter steckt ein furchtbares Geheimniß. Meinem theuren Capitän muß ein Unfall zugestoßen sein.

— Ja, entgegnete Clara in unaussprechlicher Bestürzung; der Tod allein konnte ihn von der Seite seines Weibes und seiner Kinder reißen.

Der Schiffslieutenant der Lilienkönigin bot ihr den Arm, und sie ergriff ihn, nahezu ohne es zu wissen. Er führte sie hinweg vom „Strand“ in eine jener ruhigeren Straßen, durch welche man an das Ufer gelangt. Hier waren sie ungestört, und konnten frei und offen von der Vergangenheit sprechen.

— Ich begreife die Lage noch immer nicht, sagte Clara, das Alles kommt mir vor wie ein verworrener Traum.

— Erst nach und nach gelang es Gilbert, ihre Aufregung zu fänstigen, und als er sie gefasster fand, erzählte er ihr die Vorkommnisse des Tages, welcher der Abreise der Lilienkönigin vorangingen.

Er erzählte ihr, daß Harley Westford das Schiff unter der bestimmten Angabe verließ, daß er sein bei Rupert Godwin deponirtes Vermögen zurückziehen wolle, und zwar um jeden Preis. Er erzählte ihr, wie das Schiff auf dem Dock gewartet, nicht bloß bis zum nächsten Morgen, wie Harley Westford dies angeordnet hatte, sondern bis zu Sonnenuntergang. Der Schiffslieutenant hatte die Abreise bis zum letzten Augenblicke verschoben, immer in der Hoffnung, sein Capitän werde zurückkehren und das Commando seines Schiffes übernehmen.

Jetzt stieg eine düstere Ahnung in Clara Westford's Seele auf.

In diesem Unglück, wie in jedem andern, daß sie je getroffen, spielte die düstere Schattengestalt ihre Rolle, die sich in jeder Lage ihres Lebens zwischen sie und ihr Glück gedrängt. — Rupert Godwin. Wieder war es Rupert Godwin, ihr unverzöhnlicher Feind, ihr grausamer Verfolger, der drohend aus den Schrecken der Vergangenheit hervortrat.

Ein namenloses Grauen, ein Entsetzen ohne Maß hemmte die Schläge ihres Herzens, und rüttelte sie mit Fieberfrost. Rupert Godwin war der Mörder ihres Gatten.

Ja er selber hatte die blutige Hand an ihn gelegt, oder Mörder gedungen, die seinen glücklicheren Rival aus dem Wege geräumt.

Diese Ueberzeugung setzte sich in Clara Westford's Seele immer fester.

— Jetzt, sagte sie, jetzt begreife ich Alles. Meine düsteren Ahnungen, mein trauriges Vorgefühl hatten ihren guten Grund. Als mich Harley an jenem schönen Morgen verließ, ging er seinem Tode entgegen.

— Theure Frau Westford, hoffen wir etwas Besseres, sagte der Lieutenant mit einem Tone, der seine Worte süßen straste.

— Sagen Sie mir Eines, bemerkte Clara. Wissen Sie es ganz gewiß, daß mein Gatte die Summe von zwanzigtausend Pfund bei Rupert Godwin deponirt hatte? Sind Sie überzeugt, daß Harley nicht in der Schuld des Banquiers war?

— Das weiß ich so gewiß, wie daß ich Thornleigh heiße. Ihr Gatte war immer glücklich, und jene zwanzigtausend Pfund waren das Ersparniß seines ganzen Lebens.

— Dann war die Urkunde, die mich und meine Kinder ins Elend trieb, verfälscht! rief Clara.

Sie erzählte Gilbert Thornleigh, wie Rupert Godwin von Westford-Grange sammt allem Mobiliare Besitz ergriffen. Aber sie konnte bei diesem Gegenstande nicht lange verweilen, denn sie vermochte nur an Eines dauernd zu denken, an das geheimnißvolle Verschwinden ihres Gatten.

— Er ist ermordet worden, Gilbert, rief sie, das sagt mir mein Herz. Er ist unter den Mörderstreichen Rupert Godwins gefallen.

Gilbert schüttelte das Haupt; er konnte an die Möglichkeit einer so verworrenen That nicht glauben.

Geben Sie mir einen Beweis Ihrer Ergebenheit, Gilbert Thornleigh; helfen Sie mir das Geheimniß aufdecken, welches das unglückliche Ende meines Gatten einhüllt.

festen Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß die von verschiedenen Journalen gegen den Director der rumänischen Eisenbahnen, Herrn Oberst Falcoianu erhobene Beschuldigung, er habe 27 Millionen Frs. verschleudert, vollkommen begründet sei. Das genannte Blatt citirt mehrere Briefe und Telegramme, auf Grund deren der Nachweis für die obige Behauptung geführt werden könne und meint, daß, wenn die Regierung bisher noch nicht den Versuch unternommen habe, Herrn Falcoianu durch ein Communiqué im Amtsblatt zu rechtfertigen, dies nur dem Umstande zugeschrieben werden müsse, daß sich die Handlungsweise des genannten Eisenbahn-Directors überhaupt nicht rechtfertigen lasse.

**Bukarest, 26. April. (Nachwahl.)** Herr Dr. Ralindero ist im ersten Collegium des Districtes Ost mit 35 gegen 26 Stimmen, welche auf Herrn Simon Mihalescu gefallen waren, zum Senator gewählt worden.

**Bukarest, 26. April. (Aus dem Parla mente.)** Gestern wurde im Senat Herr Cantacuzino zum Senator des zweiten Collegiums von Blasca proclamirt. — Die Kammer beschäftigte sich mit der Debatte über die Organisation des Sanitätsdienstes in der Armee.

## Russland.

Bukarest, 26. April.

**Politische Rundschau.** Die Commission des preussischen Herrenhauses hat das Kirchengesetz in jener Compromißform angenommen, welche demselben von der conservativen Partei und dem Centrum im Abgeordnetenhaus gegeben worden war. Die Regierung scheint ihre Opposition aufgegeben zu haben, denn der Cultusminister sprach sich befriedigt über die Annahme aus — und es gewinnt dadurch die längst von liberaler Seite aufgestellte Behauptung an Wahrscheinlichkeit, daß das vielbesprochene Compromiß überhaupt nicht ohne ministeriellen Segenswunsch zu Stande gekommen sei.

Wenn man dem in Wiener politischen Kreisen verbreiteten Gerücht Glauben schenken will, so ist Graf Julius Andrássy in die Opposition gegangen. Fürwahr, es liegt eine Piquanterie in dem Laufe der Geschichte. Vor 2 1/2 Jahren noch allmächtig als Minister des Aeußern und ganz besonderer Vertrauensmann des Kaisers, heute, als einfacher Delegirter, ohnmächtig denjenigen gegenüber, die er gewissermaßen selbst auf ihren jetzigen Posten gebracht hat dadurch, daß er aus einem Amte schied, in welchem er eigentlich noch ganz gut hätte bleiben können. Aber er glaubte, er werde auch als Gutsderr von Terebes noch immer „der Andrássy“ bleiben und seinen alten Einfluß behalten können, ohne zugleich auch die Verantwortung zu tragen. Es scheint, als solle er noch mehr bittere Enttäuschungen erleben, als er bereits nach dem Tode Haymerle's empfunden, wiewohl keineswegs ausgeschlossen ist, daß bei uns auf einmal der Wind wieder umschlägt; hat er doch schon außerordentlich lange immer aus einer Richtung, von „rechts“ her geblasen. Erschwert hat jedoch Andrássy seine Stellung auch dadurch, daß er sich in einen Gegensatz zu seinem frühern Freunde Tiba brachte, welcher augenblicklich an der Seite der gemeinsamen Regierung steht. Andrássy speculirt offenbar auf die Stimmung in Ungarn, wo der Wind scharf gegen die bösnische Politik geht.

Die englische Regierung hat beschlossen, im Einverständnis mit der Opposition gesetzgeberische Maßregeln zur Schaffung eines freien Bauernstandes in Irland in Angriff zu nehmen. Es ist das ein gewaltiger, echt staatsmännischer Entschluß und einer, von dem wir überzeugt sind, daß er für Irland und das Gesamtreich von den segensreichsten Folgen begleitet sein wird. Für den guten Rath, den das canadensische Parlament und die canadensische Regierung gegeben haben — Irland thatsächlich unabhängig zu machen — wird man sich in London einstweilen bedanken.

In Paris interstirt man sich allen Ernstes für die Schaffung des Sahara-Meeres. Lesseps betreibt mit Freycinet die Ernennung eines Ausschusses von 45 Mitgliedern aus Vertretern der verschiedenen Ministerien und aus bewährten Fachmännern. Der Staat wird für die Vorarbeiten aufkommen, die Baukosten jedoch der Privatunternehmung überlassen. „Soleil“ äußert über den Plan: „Der Urheber des Projectes dürfte sich wohl täuschen, wenn er hofft, daß dadurch die Sahara ein fruchtbares Land werden könnte, wie Frankreich und England. Immerhin aber würde dieses riesenhafte Werk auf die Fruchtbarkeit des Bodens, wenigstens längs den Ufern des neuen Meeres, einen günstigen Einfluß ausüben und uns einen leichten Verkehr mit der Bevölkerung von Mittelsafrika verschaffen. Unser Einfluß, der dadurch vermehrt würde, dürfte sich weit über den schwarzen Continent ausdehnen und den Karawanen auf den Straßen durch die Sahara die nöthige Sicherheit verschaffen. Vom militärischen Standpunkt aus würde das Binnenmeer die Herstellung der Ruhe Tunisens dadurch erleichtern, daß es im Süden der Regenthschaft einen Damm gegen die Einfälle der Nomadenstämme aus Tripolis und der Sahara bilden würde.“

Man wird milde in Russland — denn der Verbrecher sind zu viele. Die russischen Universitäten sind entvölkert, die Mehrzahl der Studenten ist excludirt, und die Professoren lesen vor Auditorien, welche gar keine sind, wenn sie nicht annehmen wollen, daß die Wände auch für sie Ohren haben. Der Ministeradjunct Martow hat sich deshalb entschlossen, das Gesuch von 49 von der Charkower Universität ausgeschlossenen Studenten um Wiederaufnahme dem Universitäts-Conseil zu thunlichster Berücksichtigung zu empfehlen.

Die Pforte hat, einer Pariser Meldung zufolge ihre Vertreter bei den Mächten angewiesen, vorläufig in vertraulicher Weise die Situation Egyptens zur Sprache zu bringen und auf die unabwieslich erscheinende Nothwendigkeit hinzuweisen, den durchaus autoritätlosen Khedive Tewfik durch einen Prinzen zu ersetzen, der im Stande ist, die Autorität der Regierung wiederherzustellen und gleichzeitig die bedrohte Wohlfahrt des Landes und die vertragsmäßigen Rechte und Interessen des Sultans, sowie der europäischen Mächte zu sichern. Die türkischen Vertreter sollen hinzufügen, daß der Sultan für Egypten die Rückkehr zum Principe der Nachfolgerschaft nach dem Gesetze des Islams für geboten erachtet. Das heißt, schlüßtern wegen des Heimfalles an den Sultan anklöpfeln.

## Die Lage in Egypten.

Bemerkenswerth ist ein Bericht, welcher im „Journal“ des Débats über die Lage in Egypten veröffentlicht wird. Dieser Bericht spiegelt insbesondere die in Frankreich herrschenden Anschauungen wieder. Die Situation Egyptens wird als eine der düstersten bezeichnet; die Gährung soll eine unablässige sein, deren Wirkungen bald in „grausamer Weise“ verspürt werden würden. Bezeichnend ist, daß Arabi Pascha nicht bloß die Armee zu seinem gefügigen Werkzeuge gemacht haben soll, sondern seine Einmischung bis auf die Magistratur erstreckt. Nach dem Berichte der „Débats“ hat er unter Anderem erklärt, daß er sich den Urtheilen der tribunaux mixtes nur dann unterwerfen würde, falls er sie gerecht fände. Ebenso concentrirt er alle Machtbefugnisse in seinen Händen. Nichtsdestoweniger ist die Disciplin in der ägyptischen Armee arg gefährdet. Die Officiere sollen seinerzeit nur durch Versprechungen aller Art die Emeute gegen das Ministerium Diaz ermöglicht haben, so daß die Truppen selbst die Wichtigkeit ihrer Position vollständig erkennen. Es entsteht nun die Frage, wie die gegenwärtige Krisis enden wird. Vor einiger Zeit circulirte das Gerücht, daß der ehe-

malige Khedive Ismail, der am 26. Juni 1879 auf den Thron verzichtete, zurückkehren würde. Bald zeigte sich jedoch, daß Ismail sich zunächst nur darauf beschränkt habe, eine seiner Frauen nach Alexandria zu schicken. Da dieselbe aber früher häufig vertrauliche Missionen nach Constantinopel unternahm, soll ihr die Landung auf ägyptischem Boden unterlaßt werden. Arabi hat überdies bereits ein officielles Schreiben veröffentlicht, worin erklärt wird, daß die ganze Armee dem ehemaligen Khedive feindselig ist. Dieselbe ist aber angeblich nicht minder dem Prinzen Halim, dem jüngsten Sohne Mehmed Ali's, feindselig, so daß dieselben nur von einer auswärtigen Macht unterstützt, als Prätendenten in Egypten auftreten könnten. Die „Rettung“ Egyptens kann allerdings nur von außerhalb kommen, vorläufig scheint uns aber der Moment zur Intervention noch nicht dazu sein.

## Russische Eroberungen.

Ueber den colossalen Umfang des von Russland im Zeitraume von 1855 bis 1881 neu eroberten Territoriums geben folgende authentische Daten Aufschluß. Im Jahre 1855 betrug der Flächenraum des Kaiserthums Russland 18,843,000 Quadratwerst. Seit diesem Jahre sind folgende Territorien einverleibt worden: Im Jahre 1858 auf Grund eines Vertrages mit China das westliche Amurland im Umfange von 507,500 Quadratwerst; im Jahre 1859 nach der Gefangenahme Schamyl's das Gebiet Daghestan im Umfange von 15,500 Quadratwerst; im Jahre 1860 das westlich vom Amur und Ussura gelegene Gebiet von 282,600 Quadratwerst; im Jahre 1861 ein Gebiet von 12,000 Quadratwerst in Centralasien; im Jahre 1862 daselbst 16,000 Quadratwerst; im Jahre 1864 das turkestanische Gebiet von 100,000 Quadratwerst; im Jahre 1865 das eroberte Taschkent im Umfange von 40,000 Quadratwerst; im Jahre 1866 das eroberte Kothand im Umfange von 30,000 Quadratwerst; im Jahre 1867 Semi-Kurgan im Umfange von 2,600 Quadratwerst; im Jahre 1868 Samarland und Kotti-Kurgan, zusammen 12,500 Quadratwerst; in demselben Jahre das Territorium Nurin im Umfange von 73,000 Quadratwerst; im Jahre 1873 während des Krieges mit Kihwa 260,000 Quadratwerst centralasiatisches Territorium; im Jahre 1874 das transkaspische Gebiet von 281,000 Quadratwerst; im Jahre 1875 in Folge eines Vertrages mit Japan die Insel Sachalin (30,000 Quadratwerst); in den Jahren 1875 und 1876 der Rest von Kothand (60,000 Quadratwerst); im Jahre 1877 in Folge des türkischen Krieges Bessarabien, Kars und Batum (31,128 Quadratwerst). Diese Gebiets-Eroberungen betragen im Ganzen (Schuldscha und das Letzte-Turcomenen-Gebiet nicht mitbegriffen) 1,253,828 Quadratwerst.

## Local- und Districts-Nachrichten.

Bukarest, 26. April.

**Hof- und Personalnachrichten.** Sr. Maj. der Königin hat gestern den Vortrag des Justizministers entgegengenommen. — Sr. Maj. der Königin und die Königin begeben sich morgen (Donnerstag) mittels Separatzuges nach Sinaita, um daselbst einige Wochen zuzubringen. — Der rumänische Gesandte in London, Herr Jon Glica ist beauftragt worden, den König und die Königin von Rumänien bei der Hochzeit des Prinzen Leopold — Sohnes der Königin von England — mit der Prinzessin von Waldeck-Pyrmont zu repräsentiren.

**Rechnenschaftsbericht.** Das Wohlthätigkeits-Comité, welches drei Feste im Eisriegelgarten zum Behen der Abgebrannten veranstaltet hatte, weist aus, daß im Ganzen eine Einnahme von 101,370 Frs. 70 Cts. erzielt worden ist u. zw. durch Sammlungen: 12,055 Frs. Rest von dem vorigen Comité: 1000 Frs. Aus den Verkäufen in den Buden: 33,847 Frs. 90 Cts. Eintrittsgelder: 36,316 Frs. Tombola (abzüglich

— Sehr gerne, erwiderte der junge Mann, Sie haben über mich und mein Leben zu verfügen. Mich soll keine Mühe, keine Gefahr von der Erfüllung meiner heiligsten Pflicht gegen meinen Capitän zurückhalten.

— Nun denn, so schreiten wir augenblicklich ans Werk. O Gilbert, ich finde nicht Raft noch Ruhe, bis ich diesem Geheimniß auf den Grund gekommen.

Der Lieutenant schwieg einige Augenblicke, wie es schien, in Nachdenken verloren; sein Geist mochte an irgend einem Entwurfe entschlossenen Einschreitens arbeiten.

— Ich weiß, daß Capitän Westford, als er auf der Landungsbrücke der Vikenkönigin von mir schied, sich unmittebar in das Haus des Banquiers Rupert Godwin begab. Das Erste, was wir zu thun hätten, bestände somit darin, daß wir uns Gewißheit verschafften, ob er wirklich dorthin gekommen. Wir könnten diese Thatsache sicherstellen, wenn wir die Commis des Banquiers befragten.

— Ich setze kein Vertrauen in Rupert Godwins Geschöpfe; aber verlieren wir keine Zeit, fragen wir nach. Gott wird uns beistehen, dem Verbrecher dieses Verworfenen auf die Spur zu kommen. Begeben wir uns unverweilt nach dem Bankhause.

Gilbert Thornleigh trieb beinahe dieselbe Ungebuld an, wie Clara Westford. Er rief einen Cab und wies den Kutscher an, sie nach Lombard-Street zu fahren. Vor dem Thore des Bankhauses stiegen sie aus.

Gilbert eilte in das Bureau hinauf, Clara Westford folgte ihm.

Ein Greis von seltsamem Aussehen, nahezu höckerig, saß an einem Pulte über große Bücher hingebückt.

Bei dem Eintritte der Fremden blickte er empor. Er hatte den Seeman nur einen Augenblick und ganz gleichgiltig angesehen, aber eine merkliche Aenderung ging in seinen Zügen vor, als er Clara Westfords ansichtig wurde.

Seine Augen erfartrten, seine Lippen bebten; eine fürchtbare, heftige Aufregung erschütterte ihn offenbar bis ins innerste Herz.

Dieser Mann war kein Anderer als Jacob Danielson, Rupert Godwins erster Commis.

— Ich bin hier, um einige Fragen an Sie zu richten in Betreff eines Ereignisses, das auf länger als ein Jahr zurückgreift; redete ihn der Lieutenant der „Vikenkönigin“ an. Können Sie sich der Geschäfte dieses Hauses erinnern, die daselbst im Juni verfloffenen Jahres abschloß?

— Möglich! erwiderte der Commis, ohne Gilbert anzusehen, denn seine starren Blicke ruhten nur immer auf Clara Westford, die hinter dem Lieutenant stand. Offenbar wird dies von der Natur der Geschäfte abhängen, von denen Sie zu sprechen gedenken. Woran soll ich mich erinnern?

— Ein Capitän der Rauffahrt-Marine, Namens Harley Westford, hat im Laufe jenes Monats eine bedeutende Summe Geldes in die Hände Ihres Herrn niedergelegt. Dieses Depositum sollte in einer einzigen Post bestehen, und betrug zwanzigtausend Pfund. Erinnern Sie sich dieses Umstandes?

— Ja!

— Er kam noch denselben Tag wieder, um dieses Depositum zurückzuziehen, oder vielmehr, er hatte die Absicht, dies zu thun!

— Er kam auch wirklich wieder, und folgte, da er Herrn Rupert Godwin hier nicht fand, meinem Chef auf sein Landhaus Wilmington-Hall in Hertfordshire. Ich selber befand mich dort, als er ankam.

— Und er verlangte die Wiederherausgabe seines Geldes?

— In der That!

— Und wurde diesem Verlangen nachgegeben?

— So sagte mir Herr Rupert Godwin.

— Und das Geld wurde ihm wiedererstattet?

— Ich wiederhole Ihnen, daß mir Herr Godwin dies versicherte. Ich verließ Wilmington-Hall, um mit dem Zehn-Uhr-Train zurückzufahren. Als ich ging, befand sich der Capitän noch bei Herrn Godwin. Unglücklicherweise verfehlte ich den Train; dieser war schon fort, und ich kehrte nach Wilmington-Hall zurück. Als ich dort eintraf, war der Capitän schon fort, und hatte ohne Zweifel seine zwanzigtausend Pfund mitgenommen. Herr Godwin sagte mir, daß

er ihm sein Geld augenblicklich, das heißt noch am selben Abende, zurückerstattet, weil der Capitän auf sein Schiff mußte, welches den nächsten Tag mit dem Frühesten lichten sollte. Sonst, sagte er, würde das Schiff ohne ihn vom Lande stoßen.

— Das Schiff hat England ohne ihn verlassen, erwiderte Gilbert Thornleigh, denn seit jener Stunde haben seine Freunde den Capitän nicht wiedergesehen. Er ist so vollkommen verschwunden, als ob ihn die Erde verschlungen hätte!

— Seltsam! sagte der Commis mit bedenklicher Miene.

— Sehr seltsam! setzte der Lieutenant hinzu. Irgend ein verbrecherisches Gebahren steht im Hintergrunde; eine eigenthümliche Stellung nimmt dabei Herr Rupert Godwin ein. In seinem Hause wurde Harley Westford das letztemal gesehen; Harley Westford hatte ihm sein ganzes Vermögen anvertraut. Er wird auf zwei Fragen in der einen oder andern Weise zu antworten haben. Die erste dieser Fragen ist: Wurden jene zwanzigtausend Pfund ihrem rechtmäßigen Eigentümer zurückgestellt? Die zweite Frage ist noch bedeutungsvoller: Hat Harley Westford lebend Wilmington-Hall verlassen?

Jacob Danielson betrachtete den Lieutenant mit einem bemerkenswerten Ausdruck der Züge.

— Pah, rief er, sollten Sie Rupert Godwin für fähig halten, einen seiner Klienten wegen einer so elenden Summe wie zwanzigtausend Pfund zu ermorden? Herr Godwin ist ein Millionär, für den ein Betrag, der für einen Mercantils-Capitän ein ganz hübsches Vermögen sein mag, ein wahrer Bettel ist!

— Herr Godwin kann heute ein Millionär sein! entgegnete Gilbert Thornleigh. Aber wenn die damals in Umlauf befindlichen Gerüchte Recht hatten, so war er im Monat Juni des verfloffenen Jahres kein Millionär! Er hatte große Verluste erlitten, und man sprach in der Stadt ziemlich laut davon, daß sein Sturz ganz nahe bevorstehe!

des Preises für die Gewinngegenstände) 13.348 Frs. Rahtfahrten zc. 2.760 Frs. 50 Cts. Miethe für Buffets, Theater, Panorama zc. 3.043 Frs. 30 Cts. Von der obgenannten Totalsumme wurden den Abgebrannten bereits 20.000 Frs. überwiesen; die Verteilung des Restes erfolgt demnächst.

**Vom Palais.** Wie aus einer Vicitationsauschreibung ersichtlich ist, wird das königliche Palais demnächst eudlich eine neue Gestalt erhalten. Es soll nämlich der rückwärtige Flügel derselben verlängert, und das Hauptgebäude selbst in einer solchen Weise umgestaltet werden, daß es mit dem neuen Anbau harmonirt.

**Humänische Bäder.** Ein hiesiges Blatt hat sich im vorigen Jahre ter dankbaren Aufgabe unterzogen, approximativ die Summen zu berechnen, welche die Rumänen alljährlich in ausländischen Bädern verausgaben und gelangte zu dem Schlusse, daß dieselben sich mindestens auf 6 Millionen Francs belaufen. So lange im Lande keine Curorte existirten war es begreiflich, daß man ins Ausland reiste, aber seitdem auch Rumänien deraartige Bäder besitzt, ist die Frage berechtigt, wozu man in die Ferne schweift, wenn das Gute so nahe liegt. Unter den rumänischen Curorten, hat in den jüngsten zwei Jahren das romantisch gelegene Städtchen Balastesti bei Mainz durch die heilkräftige Wirkung seiner Mineral- und Schwefelbäder eine der ersten Stellen errungen. Die Badeanstalt steht unter der Leitung des gewissenhaften Arztes, Dr. Cantemir, für die Aufnahme der Badegäste sind im letzten Jahre verschiedene Gebäude und ein großes mit allem Comfort ausgestattetes Hotel aufgeführt worden, so daß wir den Besuch dieses Curortes besonders Kranken, welche an Rheumatismus und Scropheln leiden, bestens empfehlen können.

**Soldatenpiel.** Das aus den Ebeben der verschiedenen hauptstädtischen Schulen zusammengesetzte Corps der sogenannten „kleinen Dorobanzen“ wird nächsten Sonntag mit seinem Instructor abermals einen Marsch auf die Chaussee unternehmen.

**Affaire Bloch.** Die für gestern anberaumt gewesene Cassations-Verhandlung des Prozesses Bloch ist auf den 21. April a. St. vertagt worden.

**Geburts- und Mortalitäts-Statistik.** In der Zeit vom 4.—10. April dieses Jahres wurden in Bukarest 44 Knaben und 56 Mädchen, im Ganzen 100 Kinder, worunter 29 illegitime, geboren. Die Zahl der Verstorbenen betrug in demselben Zeitraum 122 und zwar 62 männliche und 60 weibliche Individuen. Die Zahl der Todesfälle überstieg daher jene der Geburten um 12.

**Rumänisches Theater.** Die Truppe unter der Direction der Frau Turdini, welche während des vergangenen Winters vielen Beifall gefunden hat, ist abermals hier eingetroffen und wird im Dacia-Theater eine Serie von Vorstellungen veranstalten.

**Sequestriert.** Laut einer Sentenz des Tribunals Jfov sind die Einnahmen des Blattes „Resboiu“ (Grandca) wegen Schulden seines Eigentümers sequestriert worden und ist an sämtliche Zeitungsversehrer die Aufforderung ergangen, die aus dem Verkaufe des genannten Journals resultirenden Gelder, an den gerichtlich ernannten Curator abzuführen.

**Mahregel gegen die Juden.** In Jassy sind vor einigen Tagen 35 Familien von jenseits des Ost angekommen und weitere 100 Familien aus derselben Gegend werden demnächst erwartet. Diese in die Hauptstadt der Moldau verpflanzten Kernrumänen sind dazu bestimmt, den Fremden im Allgemeinen und den Juden insbesondere nach und nach den Kleinhandel zu entreißen.

**Diebstahl.** Bei dem Tabakhändler Zeal, in der Strada Carol Nr. 3 wohnhaft, wurde in der vergangenen Nacht ein Baarbetrag von 1000 Frs. entwendet. Es gelang jedoch der Polizei den, Dieb schon am darauffolgenden Tage, als derselbe eben im Begriffe war, eine Banknote zu wechseln, dingfest zu machen.

**Eisenbahn-Unfälle.** Vorgestern wurde eine Frau in der Nähe von Gasfi, welche sich im berauschten Zustande auf dem Bahnkörper befand, von dem Zuge überfahren und sofort getödtet. Demselben Schicksal verfiel der Heizer des gestern früh nach Giurgewo abgelassenen Zuges. Derselbe stürzte aus Unvorsichtigkeit von der Maschine herab, wurde von den Rädern derselben erfaßt und vollständig zermalmt.

**Aus dem Gerichtssaale.** Gestern sollte vor dem Cassationshofe der Recurs der zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilten Giftmischerin Alexandrine Dumitrescu zur Verhandlung kommen. Derselbe wurde jedoch auf Antrag der Verurtheilten wieder vertagt, da ihr Advokat Herr Cantili abwesend war.

**Witterungsbericht.** Das Thermometer zeigte gestern folgende Grade Reaumur: 12 Uhr Nachts: + 7, Morgens 7 Uhr: + 9.5 Mittags 12 Uhr: + 21. Barometerstand 755 Mm. Himmel heiter.

### Die Enkelin eines großen Dichters.

Eine Erinnerung an Goethe.

Welcher von unsrer Leserrinnen wäre nicht in irgend einem Märchen irgend eine Prinzessin von goldlockigem Haar, marmorner Stirn und weichenblauen Augen begegnet?

Zwar lag über Alma v. Goethe's Wiege keine Decke von Sammet und Purpur gebreitet, aber daß sie trotzdem eine Märchen-Prinzessin bis auf's Haar gleiche, darüber waren Alle, die vor ihrem Bettchen standen, schon wenige Stunden nach ihrer Geburt einig. . . . Wie viel Thränen fließen noch ihrem Andenken? Nur ein Mutterherz schlägt noch höher bei dem Gedanken an sie. Als der siebzehnte Frühling ihres Daseins erwachte, trug man sie zwischen vier Brettern und zwei Brettchen hinaus; auf einem Friedhof der einzigen Stadt Wien wölbte sich der Hügel, unter dem sie dem Morgenroth entgegenlächelt. . . .

Als Alma zum ersten Male die Kenglein aufschlug, strich der erste Frühlingwind über Weimar hin und warf sich grüßend gegen die Scheiben des Goethe'schen Hauses. Vor der Wiege stand, die Hand auf den Rücken gelegt, der greise Dichtervater, und mit bewegter Stimme sprach er: „Sie werde Alma genannt!“

Heißt es nicht in fast jedem Märchen: Drei güttige Feen beschützten die kleine goldlockige Prinzessin? — Auch über Alma breiteten drei Frauen, die in ihrem Liebreiz und ihrer Vorsorge solchen Feen glichen, die Hände aus: Ottilie, die Mutter, und eine deutsche und eine englische Schriftstellerin: Adele Schopenhauer und Mistress Jameson. Spielend lernte das Kind von Adele die französische, von Mistress Jameson die englische Sprache; ja, es darf nicht Wunder nehmen, daß Alma bald nur noch englische Worte plapperte. Damals hatten Söhne und Töchter Albions eine förmliche Colonie in Weimar gegründet, und was war natürlicher, als daß der Name Goethe eine Anziehungskraft übte, die dem Dichtervater zuweilen lästig fallen mußte? Er äußerte sich wohl gegen Wieland, der auf seinem Landgut, Ohmannsdorf, der Einsamkeit lebte, verdrießlich darüber, und nahm jene Karawanzzüge allzusehr überhand, so entfloß er, heute nach Jena, morgen nach Belvedere oder der Petersburg. Ueberallhin begleitete ihn Alma. Alle Liebe, die in seinem Herzen

wohnte, schenkte er der Enkelin. Er war es, der sie auf die erste Stufe zum Tempel der Wissenschaft führte, er hoffte wohl auch, daß die Götter ihm nicht eher ihr Hakt zurufen würden, als bis er die Pforten dieses Tempels für Alma geöffnet.

Anderes war es beschlossen. Mit der Sehnsucht nach „Mehr Licht!“ brachen die Augen des Großvaters — und die Enkelin wanderte mit ihrer Mutter nach der Residenzstadt Wien.

Wie Märchenfäden schwebten nun die Tage dahin. Frau Ottilie sah sich umdrängt, gefeiert. Ihr, der Trägerin eines Götternamens, legte der Adel Oesterreichs seine Verehrung zu Füßen, selbst das Kaiserpaar empfing sie in der Hofburg. Wie glückliche Stunden verlebte Alma mit den kaiserlichen Prinzen und Prinzessinen im Garten zu Schönbrunn! Wie ein Lilienstengel, kurz bevor die Blüthe sich bildet, plötzlich mit wunderbarer Schnelligkeit emporsteigt, so warf auch jetzt Alma mit einmal die Kinderhülle hin, und wie ein Lauffeuer ging's durch ganz Wien: Was sie schön ist!

Im Theater wurden auf sie zuerst die Gläser gerichtet; wollte sie in offener Carosse durch den Prater, so sprengte manch' besterter Reiter heran und gab ihr das Geleit; auf den Hofbällen blieb ihretwegen manches Fräulein — sitzen. Aber trotz alledem nißte kein Hochmuthsteufelchen in ihrem Kopfe. Nie vergaß sie über der viel gefeierten, viel umringten Jungfrau die Ansduld und Herzengüte des Kindes — „ach gewiß, in Wien ist's schön, aber in Weimar beim Großpapa und bei meinen Puppen war's eben so schön!“ soll sie noch kurz vor ihrem Hingange ausgerufen haben.

Ja, die Lilien verblühen schnell. Ein einziger eisiger Hauch vernichtet ihr Dasein. Damals nämlich erschien urplötzlich in Wien ein gar feltener Gast, der seinen Namen in kein Fremdenbuch schrieb, sondern fast in jedem Haus einträte, und dieser Gast nannte sich — die Pest. Er winkte Jung und Alt, er drückte auch auf Alma's Stirn seine eisigen Lippen. „Selbst dem Lenz zu vergleichen, ging sie im Lenz dahin!“ rief ein Freund ihr nach; aber die Welt wollte wissen, dieser Freund sei der Erkorene ihres Herzens gewesen. Carossen ohne Zahl und Menschen jeglichen Standes folgten ihrem Sarge, aus Mitleid, wie aus Neugierde. Denn die chronique scandaleuse, welche selbst in dieser trüben Zeit wucherte, meldete, man werde noch einmal den Sarg öffnen und im Angesicht des sonnigen Himmels den Mörder Alma's von Goethe nennen. Nichts davon geschah. Ein Gebet, eine Hand voll Erde — vorbei — vorbei. . . . Aber jenes Gerüde, daß Alma glühendster Eifersucht zum Opfer gefallen, daß ein Student es gewesen, der, weil sie ihm kein Gehör geschenkt, ihr den Dolch in die Brust gestoßen, dieses Gerüde verstummte nicht so bald. Man deutete sogar auf Diesen und Jenen, man bat den Kaiser um strengste Untersuchung — und erst, als wirklich der Befehl dazu aus der Hofburg gekommen und alles Forschen natürlich resultatlos geblieben war, erst da bequeme man sich, dieses Gerücht für das zu halten, was es in Wirklichkeit war.

Ist Alma beim Großpapa? Wie sie ihn erst wiederfinden, wenn die Posaunen schmettern? Wer weiß das, und was liegt daran, es zu wissen!

### Bunte Chronik.

**Eine originelle Erfindung** ist soeben durch eine hannoversche Firma in den Handel gebracht worden. Es sind das „Seifenblätter“, welche keinen eleganten Büchlein eingeheset sind und die sich einzeln leicht herauslösen lassen. Jedes einzelne Blatt bildet ein selbständiges Seifenstück und genügt zur einmaligen Reinigung der Hände. Die Seifenblätter sind zum Gebrauche außer dem Hause, also auf Reisen, Landpartien u. s. w., bestimmt und bieten dabei auch den Vortheil, daß man in solchen Fällen ein bereits von Unbekannten benütztes Seifenstück nicht zu berühren hat.

**Ein Bruder des Scharfrichters von England** sucht Kundtschaft in den Vereinigten Staaten. Der Mann wohnt in New-Orleans und ist erbödig, für fünfzig Dollars pro Kopf Galgen-Candidaten in die Ewigkeit zu befördern. Dem Sheriff von St. Louis, woselbst das Henkergeschick gegenwärtig sehr blüht, sandte er dieser Tage folgenden liebenswürdigen Schreibebrief: „Werther Herr! Wie ich höre, haben Sie zwei oder mehr zum Tode verurtheilte Gefangene unter ihrer Aufsicht, es würde mich glücklich machen, an denselben Henkerdienste zu verrichten. Ich bin Scharfrichter von Beruf und als solcher in verschiedenen Ländern, England, mehreren Staten der Union, thätig gewesen. In dem Gefängniß zu Hong-Kong war ich drei Jahre hindurch als Schieber und Scharfrichter angestellt. Ich habe 38 oder 40 Menschen hingerichtet und garantire Ihnen, falls Sie mich beschäftigen wollen, eine schünige untadelhafte Hinrichtung. Mein Bruder ist der Scharfrichter von England. Meine letzte „Arbeit“ verrichtete ich zu den Sheriffs und aller daran Beteiligten vollständiger Zufriedenheit an Davis in New-Orleans. In einigen Tagen habe ich an zwei Neger in Shreveport, La., das Todesurtheil zu vollstrecken. Gewöhnlich bin ich gern zwei oder drei Tage vorher zugegen, um meine Stricke und alles Andere in Ordnung bringen zu können. Ich kann Ihnen die Versicherung ertheilen, mein Herr, daß, falls Sie mich engagiren sollten, weder Sie selbst, noch Ihre Gehilfen nöthig haben werden, sich die Hände zu beschöden. Ich berechne für Ausführung der Arbeit 50 Dollars pro Kopf. Was die Verfügung über den Strick anbelangt, so können wir uns später darüber verständigen. Wenn Sie mich anzustellen wünschen, so benachrichtigen Sie mich so bald als möglich, und theilen Sie mir mit, wie ich am billigsten nach St. Louis gelangen kann, da ich nicht sonderlich viel Geld habe. Ich bin jede Minute bereit, zu kommen. Ihr gehorsamer L. E. Marwood, General-Postoffice, New-Orleans. Sollten meine Bedingungen Ihnen nicht conveniren, so theilen Sie mir die Ihrigen mit.“ Dazu bemerkt ein St. Louiser Blatt: „Der Sheriff wird das freundliche Anerbieten um so weniger annehmen, als die letzten Hinrichtungen hier gleichfalls glatt und zu „agilemeiner Zufriedenheit“ verlaufen sind.“

**Die Männer lieben!** Ueber diese hochwichtige Frage hat kürzlich eine Amerikanerin, Alice Lingard, in einem öffentlichen Vortrage in New-York die weibliche Welt aufgeklärt. Die bezügliche Stelle ihrer Rede lautete: „Ich habe bisher nur über die Liebe der Frau gesprochen; aber wie ist die des Mannes? Mein Geschlecht mag mich für irrgläubig erachten und würdig, der Hölle überliefert zu werden, wenn ich versichere, daß ich glaube, der Mann fühle die Macht der Liebe viel mehr, als die Frau, wenn er sie überhaupt fühlt. Ich lasse tolle Männer und Schmetterlinge gänzlich außer Acht. Das sind keine Männer, man nennt sie nur, so. Das Herz eines Mannes ist nicht reizbar wie das einer Frau, obgleich natürlich jeder Mann, der ein Mann ist, eine hübsche Frau bewundert, achtet und liebt. Warum sollte er es nicht? Aber durchschnittlich ist der Mann geistig und physisch härter als die Frau, und wenn er wirklich liebt, wenn die Leidenschaft, die von seinem Wesen Besitz genommen sich auf Bewunderung und Achtung gründet, so dauert sie immer, so ist sie unveränderlich. Wenn der Besitz sie krönt, so folgt Freude, Friede und

ein glückliches Leben. War sie erfolglos, so mag er nach Jahren eine andere Heirath schließen, aber sein Leben ist nur eine Art Ueberwinterung — er existirt. Aber es ist keine Freude, keine Kraft, kein Gefühl von Glück in seinem Dasein; dieses ist nur ein Zustand des Wartens.“

### Telegraphische Nachrichten.

Bukarest, 26. April

**Wien, 25. April.** Die Zeitungen melden die Ernennung des Kriegsministers Bylandt-Reydt und des Barons Dahlen, Gouverneur von Bosnien und der Herzegowina, zu General-Feldzeugmeistern; da die Delegationen sich bezüglich der, der Regierung für die Pacification der occupirten Provinzen zu gewährenden Summe noch nicht einigen konnten, so findet morgen eine zweite gemeinsame Sitzung statt, wobei ein definitiver Beschluß gefaßt werden dürfte.

**London, 25. April.** Die Gerüchte von den Bestrebungen einiger Cabinete, den gegenwärtigen Rhedive durch Salim Pascha zu ersetzen, sind unbegründet.

**London, 25. April.** Das Steigen der egyptischen Fonds bei der gestrigen Börse wurde durch die Nachricht verursacht, daß der Rhedive zu Gunsten seines Onkels Halim Pascha abdicirt und daß diese Abdication die Zustimmung der Mächte erlangt hätte.

**Paris, 25. April.** Die von „Le Temps“ gebrachte Nachricht, Graf Ignatiew sei von der Leitung des Ministeriums des Innern zurückgetreten, hat bisher noch keine Bestätigung gefunden.

### Handel und Verkehr.

Bukarest, 26. April.

**Bukarester Geldmarkt.** Dacia-Romania haben ein bedeutendes Cours-Advancement erfahren und werden jetzt à 380 Cassa lebhaft gehandelt. Ein gutes Symptom scheint es zu sein, daß der Verkehr ausschließlich per Comptant ist und somit die Speculation schwacher Hände ausgeschlossen ist. Uebrigens ist diese Hauffe durch das Erträgniß pro 1881 wohl begründet und ein weiteres Steigen gerechtfertigt. — Die guten Auslandsurse influenciren wenig unsere 5pCt. Rente, die bei 88 1/2, per Ultimo verharret. Eine Preisbesserung darin ist jedoch kaum zu erwarten, bevor nicht ein ausgiebiger Regen unserer durch die anhaltende Dürre bedrohten Ernte zu Hilfe kommt.

**Ausstellung.** Der Handelsminister, Herr Dabija hat an die Districts-Präfecten ein Circular gerichtet, worin dieselben aufgefordert werden, dahin zu wirken, daß die Producenten von Weinen, Biqueuren zc. sich an der am 1. Juni d. J. zu Bordeaux stattfindenden Ausstellung dieser Artikel betheiligen mögen.

**„Credit Foncier.“** Gestern wurde den Deputirten die Vorlage eingehändigt, betreffend die Conversion der 7procentigen Titres des Bukarester „Credit Foncier“, sowie die Modification der Statuten dieser Gesellschaft.

### Course vom 26. April 1882.

Bukarester Kurs.	Get.	Wert.
5% Rumän. Rente (amortif.)	88 1/2	88 1/2
5% Rumän. Rente	88 1/2	—
6% Staats-Obligationen	99 1/2	100—
6% Rum. Eisenbahn-Obligationen, neue	103—	102 1/2
7% Credit fonc. rum.	101 1/2	102—
7% urb.	102—	—
8% Municipal-Obligat.	102—	—
Penziens-Rente-Obligationen (L. n. 300)	223—	225—
Municipal-Boote (20 Frs.)	223—	—
Actien der Versicherungsgesellschaft „Dacia-Romania“	29 1/2	30—
ex Coupons und II. Emission	323—	338—
Actien der Rumänischen Nationalbank	1365—	1370—
Türkenloose	61 1/2	63 1/2
5% Rumän. Rente	—	—
Gold gegen Silber und Banknoten	Procent 1.25	1 1/2
Oesterreichische Gulden	L. n. 2.10	2.11
Deutsche Mark	1.23 1/2	123 1/2
<b>Wiener Kurs. (25. April.)</b>		
Napoleon'sdor	5. B. fl.	9.53 1/2
Dukaten	—	5.63
Credit-Actien	—	341 1/2
Türkenloose	—	28.50
<b>Berliner Kurs: (25. April.)</b>		
6% Rumänische Eisenbahn-Obligationen, neue	Markt	101.50
8% Oppenheim	—	109.—
Papier-Rubel	—	207.—
<b>Pariser Kurs. (25. April.)</b>		
5% Rumänische Rente	Fräs.	88.25
5% französische Rente	—	118.40
3% —	—	83.92
Türken-Loose	—	61 1/2
Türken-Rente	—	13.35
Credit Mob. roum.	—	—
<b>Franfurter. (25. April.)</b>		
5% Rumänische Rente	—	90.18
<b>London. (22. April.)</b>		
Consols	—	101 1/2
Oblig. Stern	—	102—
Oppenheim	—	108—
Actien Banque de Roumanie	—	16 1/2

### Vicitations-Ausschreibungen.

5./17. Mai. Uebernahme der Wiederherstellung und der Reparatur der Brücken auf der Chaussee „Jassy-Podul-Moai“. Devis: Frs. 5.021.50. — Ministerium der öffentlichen Arbeiten und Präfectur des Districtes „Jassy“.

5./17. Mai. Ausführung des Baues von 7 Rantonniers-Häusern auf den Chausseen um die Hauptstadt und von „Banarest“ nach „Tiganesti“. Devis: Frs. 2.103.87 für eines. — Minister d. öffentl. Arbeiten.

11./23. Mai. Ertheilung der Concession von Apotheken und zwar zwei in Jassy und je eine in den Städten „Botofant“, „Craiova“, „Caracal“, „Bechet“ und „Droob“. — Kanzlei der General-Direction des Sanitäts-Dienstes, in Bukarest.

### Mittheilungen vom und für's Publicum.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Sammlungen zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Theilnehmung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorgenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

### Dr. Servatius

früher Strada Carol Nr. 4  
wohnt jetzt  
Strada Stirbei-Voda Nr. 5  
gegenüber der Passage rouman.

# Orpheums-Saal Philharmonischer Verein „Lyra“

Wir beehren uns, unsere Herren Gönner und Mitglieder zu der am  
**Sonnabend, den 17. (29.) April**  
stattfindenden

## 10. Abend = Unterhaltung

höflichst einzuladen.

**Programm:**  
1. Theil.  
**Eine Tasse Thee.**  
Lustspiel in 1 Act nach dem Französischen von Ch. Nivette & J. Derley.  
2. Theil.  
1. **Meditation** über die Bräuterei von S. Bach & Ch. Gounod.  
2. **Fantasia** aus der Oper „Faust“, componirt und vorgetragen von Herrn L. Wiest sen.  
3. **Auß-Walzer** nach Motiven der Operette „Der lustige Krieg“ von Johann Strauß.  
Nr. 1 und 3 vorgetragen vom Dilettanten-Orchester unter der Leitung des Herrn L. Wiest sen.  
3. Theil.  
**Ein philosophischer Hausknecht.**  
Solo-Szene von M. A. Grandjean, vorgetragen von Herrn Kestler.  
4. Theil.  
**Frantzotele.**

Romödie in 1 Act von Jaca. Die Handlung spielt in Bukarest.  
Aufgeführt von Vereinsmitgliedern unter gefälliger Mitwirkung der Fräulein Virginia Munteanu und Paulina Dumitrescu und der Herren B. Theodorescu und F. Nicolescu, Schüler des Conservatoriums.  
Nach der Production „Tanz-Kränzchen“.  
Capelle des 21. Dorobanzen-Regiments unter der Leitung des Capellmeisters, Herrn Kratochwill sen.  
Anfang präcise 8 Uhr.  
Eintritts-Preise: Für Mitglieder p. r. Person Frs. 2, per Familie Frs. 3, eine Loge Frs. 6; für Gäste durch Mitglieder eingeführt, per Person Frs. 3, per Familie Frs. 6, eine Loge Frs. 12.  
Karten-Verkauf bei Hrn. D. Vladimir, Calea Victoriei No. 42, vis-à-vis dem Hause Lörb, bei Hrn. Franz Sococ, Calea Victoriei No. 7 und Abends an der Cassa.

Das Comité.

**Wichtig**  
für die  
**Herren Architekten und Bauunternehmer.**  
Meinen geehrten Kunden beehre ich mich hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich nächst meinem  
**Hauptdepot — Strada Isvorul Nr. 59** eine  
**Zweig-Niederlage, Strada Theatralni Nr. 8**  
errichtet habe und erlaube mir die Aufmerksamkeit des P. L. Publikums auf meine große Niederlage von Bau- u. Ornamentengut; verzierten Säulen (Pilaster) jeder Art zu richten.  
Ferner Kupferplatten für Kleinfäden und Wasserleitungen, Küchenausgüsse, Wandbrunnen, Pumpen, Fontainen, Messinghähne, Bleierne und schmiedeeiserne Röhren z. z. in größter Auswahl bestens zu empfehlen.  
Wie bisher übernehme ich zu raschster und billigster Ausführung Installationen von Bädern und Wasserleitungen, Aufstellung von Pumpen z. z., überhaupt mechanische Arbeiten jeder Art.  
Hochachtungsvoll  
**P. KEILHAUER,**  
1476 Hauptdepot — Strada Isvorul Nr. 59,  
18-24 Zweig-Niederlage — Strada Theatralni

Neu eröffnetes fotografisches Atelier  
des  
**JEAN TIEDGE**  
Nr. 13, Calea Victoriei, Nr. 13 (neben der Polizei-Prefectur).  
Porträts nach allen Arten von Mitrodimensionen bis zur Lebensgröße, schwarz oder gemalt in Oel, Aquarell und Chromofotografien z. z. werden auf's Feinste ausgeführt. 18-30

**Grand Hotel „PATRIA“**  
Strada Patria in Bukarest.  
Ich empfehle dem geehrten Publikum mein im Centrum der Hauptstadt, neben dem Platze St. Anton gelegenes Hotel. Prompte Bedienung und mässige Preise. Zimmer pr. Tag von Frs. 1-50 cs. aufwärts, mit einem Bette mehr, Frs. 1.— Zuschlag.  
**Omnibus von und zu den Bahnhöfen**  
für die Herren Reisenden, welche mich mit ihrem Besuche beehren gratis Hochachtungsvoll  
1327 63 T. RADULESCU Unternehmer

**Das Möbel-Album,**  
ein unentbehrliches Nachschlagewerk für Möbelkäufer aller Stände enthaltend 900 vortreffliche Illustrationen nebst Preiscorant, ist gegen Postanweisung von fl. 1-50 franco zu beziehen von 55 2-6  
**J. G. & L. Frankl, Tischler und Tapezierer,**  
Wien, Leopoldstadt, Obere Donaustrasse 91.  
Dasselbe reichste Auswahl von soliden, billigen, eleganten Möbeln.

**Voranzeige.**  
Endesgefertigter beehrt sich, einem P. L. Publicum zur Kenntniß zu bringen, daß er seinen seit 17 Jahren in der Strada Smerdan befindlichen Friseur- und Rasir-Salon von St. Georgi ab in das neugebaute Haus des Herrn L. Servatius Strada Akademiei Nr. 37 verlegen, und denselben bei dieser Gelegenheit elegant einrichten wird. Indem sein Streben dahin gerichtet sein wird, den durch ein 30jähriges Wirken erworbenen Ruf zu erhalten, empfiehlt er sein Etablissement dem ferneren geeigneten Wohlwollen der hochberühmten Kunden.  
Hochachtungsvoll  
**Gottlieb Thies,**  
Friseur.

**Man biete dem Glücke die Hand!**  
**400,000 Mark**  
Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verloosung, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.  
Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **47,600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von event. Mark 400,000 speciell aber

1 Gewinn à M. 250.000	3 Gewinne à M. 6.000
1 Gewinn à M. 150.000	54 Gewinne à M. 5.000
1 Gewinn à M. 100.000	5 Gewinne à M. 4.000
1 Gewinn à M. 60.000	108 Gewinne à M. 3.000
1 Gewinn à M. 50.000	264 Gewinne à M. 2.000
2 Gewinne à M. 40.000	10 Gewinne à M. 1.500
3 Gewinne à M. 30.000	3 Gewinne à M. 1.200
4 Gewinne à M. 25.000	580 Gewinne à M. 1.000
2 Gewinne à M. 20.000	1,073 Gewinne à M. 500
2 Gewinne à M. 15.000	27,069 Gewinne à M. 145
1 Gewinn à M. 12.000	Zus. 18,436 Gewinne à M. 300,
24 Gewinne à M. 10.000	200, 150, 124, 100, 94, 67, 50,
3 Gewinne à M. 8.000	40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 116,000 zur Verloosung.  
Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt. Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet  
1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder Lei 8. —  
1 halbes „ „ „ 3 „ 4. —  
1 viertel „ „ „ 1 1/2 „ 2. —  
Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, oder Posteinzahlung des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.  
Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.  
Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.  
Die Anzahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.  
Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.  
Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem 30. April d. J. zukommen zu lassen

**Kaufmann & Simon,**  
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.  
P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.  
82a 5 D. O.

**Echte Kapseln „RICORD“**  
von Favrot,  
aus Copahu und Goudron.  
Diese Kapseln besitzen die Eigenschaften des Goudron vereinigt mit den anti-Blennorrhoeischen des Copahu. Sie bekämpfen weder den Magen, noch verursachen sie Diarrhoe oder Uebelkeiten; sie sind das beste Mittel bei der Behandlung der ansteckenden Affectionen beider Geschlechter, veralteter u. neuer Flüsse, Blasen-Katarthe u. Harn-Beschwerden.  
Preis fünf Francs.  
Gegen das Ende der Cur und nach Verschwinden des Schmerzses ist die tonische und adstringirende Injektion Ricord das untrüglichste Mittel, die Heilung zu vollenden und Rückfälle zu verhindern.  
Preis drei Francs.  
Haupt-Depot, Apotheke Favrot, rue Richelieu, 102, à Paris.  
Verkauf in den Apotheken, in Bukarest: Ribbörfer, Zirnner in Jassy: Racovitz, Konya; in Galatz: Zatuschki, Marino Kurto-wich; in Braila: Petalis, Kaufmeß; in Craiova: F. Pohl; in Ploesti: Schuller; in Verlad: Bretner. [780] 47-52

**DEPOSIT DE CEMENT**  
**B. SLAMA S<sup>s</sup>**  
**BUCURESCI.**  
95 1-5

**Brockhaus' Conversations-Lexikon.**  
Der 1. Band der neuen (13.) illustrierten Auflage, 60 Bogen Text mit 42 eingedruckten Abbildungen und 35 separaten-Tafeln oder Karten enthaltend,  
ist soeben erschienen und geheftet (7 M. 50 Pf) oder gebunden (in Leinwand 9 M., in Halbfranz 9 M. 50 Pf.) zu haben in der Buchhandlung von E. GRAEVE & Co. Theaterplatz No. 40 93 1-3

**Tragbare Eiskeller**  
(Bierkühl-Apparate) und Speisekühler in allen Größen, neu verbesserter Construction und höchst solider Ausführung; Mouffespinnen (Wiesner's best bewährtes System) Fasspundentile, und transportable Aufdruck-Biersänt-apparate Preis fl. 16 liefert billigst die Fabrik.  
**EICHBERGER & ORNSTEIN**  
WIEN, I. Nibelungengasse 8.  
64 Preiscorant auf Verlangen franco und gratis. 1-6

**WOLF MICHAILOVICI**  
26, Calea Vacaresti, 26.  
Ich beehre mich den P. L. Damen höflichst anzuzeigen, daß ich ein großes Assortiment der modernsten und schönsten Frühjahrs- und Sommerstoffe in reichster Auswahl vorrätig habe und zwar: Alle Gattungen Kleiderstoffe von 50 ctz. bis Frs. 1-50 per Elle echten, schwarzen Sammet, die Elle von 5 bis 25 Frs., englischen Sammet in allen Farben von 2.50 bis 4 Frs., schwarze u. farbige Seide für Kleider von 2.50 bis 8 Frs., gestreifte Seide v. 2 bis 2.50 Frs., alle Farben Cachemir, Atlas für Decken von 5.50 bis 6 Frs., Cachemir für Decken in einer Breite, von 4.50 bis 6 Frs., Creton für Möbeln assortirt zu 70 Bani Atlas für Kleider in allen Farben von 2.50 bis 3 Frs., schwarzen Atlas von 2.50 bis 4 Frs., Tarlatan in allen Farben 12 Frs., Kleiderstoffe zu 50, 70 Bani und 1-50 Frs., Teppiche aller Art, Möbelstoffe, Vorhänge, Leinwand, Tischzeug, Merino Perkal, Pils-Stiderei auf Leinwand und Merino, Zwirn-Spigen, Valenciennes-Spigen, Creton-Spigen, Alles zu den billigsten Preisen. Große Partie schwarze und gestreifte Seide die Elle per Frs. 1-50 Hochachtungsvoll  
[999] 61-100  
**Wolf Michailovici**  
„Zum rothen Apfel“  
26, Calea Vacaresti, 26.

**Schöner Stuhlfügel,**  
fast neu, billig zu verkaufen. Aus-kunft ert. d. Administration  
98 1-2  
Ein practischer Lehrer er-theilt Unterricht in allen Gegen-ständen der deutschen Sprache ge-gen mäßiges Honorar. Gefällige Anträge unter „Strada Plebna“ No 61

**Lucas Marenko**  
Dampf- und Bannenbade-Anstalt, Radu Boda, Strada Di-tiloru und Danobovita Quai von Grund aus neu eingerichtet und wieder eröffnet.  
65 2-10

**Gesucht**  
in ein Agentur-Geschäft ein Lehrling aus deutscher Fam-ilie. Kenntniß der rumänischen Spra-che und schöne Handschrift sind er-forderlich.  
Schriftliche Offerten unter X. Y. Z. an die Administration d. Blattes.  
88 3-3

Ein tüchtiger  
**Retoucheur**  
wird gesucht bei F. Wandy, Hof-fotograph, Calea Victoriei Nr. 21.  
69 6

**Geheime KRANKHEITEN**  
Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weißen Fluß, Hautausschläge, heilt ohne Berufsstörung gründlich und schmerzlos [1361 a] 38-40  
**Dr. SALTER**  
Mitglied der Wiener med. Facultät  
**JIGNITZA**  
Strada Sf. Joan nou No 1 (neben Hotel Patria).  
Ordination v. 8-9 Uhr Vm. und von 3-5 Uhr Nachm.

**Angelkommene Freunde.**  
Grand Hotel du Boulevard.  
Herr Alfred von Medbeckly, Beam-ter, aus Budapest.  
" Valentin Kohn, Kaufmann, aus Craiova.  
Grand Hotel John Müller,  
(früher Drost).  
Marquis de Noailles, mit Gemahlin, franzöf. Volschaster bei der „Hohen Pforte“, a. Paris.  
Marquis Emanuel de Noailles, aus Paris.  
" Barott, Professor, a. Paris.  
" Vincent Aliotti, aus Paris.  
" Alfredo Schoel, aus Paris.  
Fräulein Adele Panatti, a. Paris.  
" Philippine Duchateau, aus Paris.  
Herrn H. u. J. Cancellor, Rentiers, aus London.  
Herr Chevalier de Fojcolo, aus Galatz.  
" Philipp W. Micholohn, Kauf-mann, aus Budapest.  
Grand Hotel „Union“.  
Herr Monteor, Senator, aus Buzeu.  
" Philippard, Unternehmer, aus Buzeu.  
" Dracopol, mit Familie, Un-ternehmer, aus Giurgewo.  
" Major Leon, aus Craiova.  
" Vascaer Costin, Deputirter, aus Verlad.  
" Jancu Dumitriu, Grundbes-itzer Buzeu.  
" Josef Menash, Reisender aus Triest.

**Bukarester Unterhaltungs-Anzeiger**  
Donnerstag den 27. April.  
**National-Theater.**  
Societatea dramatica  
**DIANA de LYS.**  
Drama in 5 Acten.  
**Bosset-Saal.**  
Deutsche Operetten-Gesellschaft  
Direction Wolf.  
**BLAUBART**  
Iomische Oper in 4 Acten.  
**Panorama Ed. Braun**  
Boulevard Elisabeta  
**IV. und letzte Ausstellung.**  
Mehr als tausend Tableaux, die neuesten der Welt.  
Die Gistmischerin von Giur-gevo ist sowohl im Tableau, als auch in Wachs zu sehen.